

A. N. ZOUMPOS

## ÜBER DIE QUELLEN DES HERAKLEITOS<sup>1</sup>

Bereits seit der Alexandrinischen Zeit war, wie W. Capelle<sup>2</sup> richtig bemerkt, ein grosser Teil der Werke der vorsokratischen Philosophen verloren gegangen, und auf uns ist nur eine beschränkte Zahl von Fragmenten gekommen, die spätere Philosophen uns bewahrt haben; infolgedessen entbehrt dieser Teil der antiken Philosophie, die sogenannte kosmologische Periode, der unmittelbaren Überlieferung vollständig erhaltener Quellenwerke.

Und über die verlorengegangenen Werke können wir zweierlei annehmen; entweder, dass die späteren Schriftsteller den Text selbst wortgetreu übertragen haben und vielleicht sogar mit denselben Worten, wie sie jener Schriftsteller niedergeschrieben hatte oder den Text des verlorengegangenen Schriftstellers durch andere Worte wiedergegeben haben, darauf jedoch nur achten, sich nicht vom Geist des Schriftstellers zu entfernen. Die Nichteinhaltung der wortgetreuen Übertragung trat jedenfalls dann ein, wenn entweder das verlorengegangene Werk bereits in den Zeiten des uns den primären Inhalt wiedergebenden Schriftstellers nicht mehr vorhanden war oder, wenn vorhanden die späteren Schriftsteller, die uns den Text überliefert haben, der wortgetreuen Übertragung des Textes keine Beachtung schenkten, sondern diesen mit eigenen Worten verkleideten und sich dabei nur bemühten, den Geist des verlorengegangenen Schriftstellers zu bewahren.

Aber auch etwas anderes könnte ich anführen: sehr oft geben bestimmte Schriftsteller wortgetreu und mit den nämlichen Worten der verlorengegangenen Autoren den Text wieder, aber die Abschreiber, die uns diesen Text bewahrt haben, schrieben den Text fehlerhaft ab, so dass die neuen Philosophen zu der Meinung gelangt sind, dass der in Frage kommende Schriftsteller, der uns den Text erhalten hat, den verlorengegangenen Text nicht wortgetreu wiedergab.

Noch weiteres könnte ich anführen; jedenfalls hat dieses Thema die neuere Kritik beschäftigt und die neueren Herausgeber sind nach verschiedenen kritischen Bemerkungen zu bestimmten Ergebnissen gelangt.

Ausser diesen Fragmenten kam eine beträchtliche Anzahl von Nachrichten über das Leben und die Lehre der vorsokratischen Philosophen von späteren Schriftstellern auf uns: Diese Nachrichten stehen teils in Beziehung zu einer Geschichte der einzelnen Dogmen, und geben dabei in jedem strittigen Punkte die Meinungen der verschiedenen Philosophen wieder, teils schildern sie das Leben eines jeden einzelnen Philosophen und verbinden dasselbe mit einer Übersicht seiner Lehren; die ersteren nun nennt man doxographische Nachrichten und die Schriftsteller, die sie wiedergaben, heissen Doxographen, die letzteren heissen biographische Nachrichten und die Schriftsteller, die diesselben übermitteln, heissen Biographen.

Infolgedessen lassen sich die Quellen des Herakleitos in mittelbare und unmittelbare scheiden.

Unmittelbare Quellen werden die Werke des Schriftstellers selbst genannt, auch dann wenn es sich nur um unverfälschte Fragmente handelt, die spätere Schriftsteller uns bewahrt haben.

Mittelbar werden diejenigen Quellen genannt, die nur Nachrichten über sein Leben seine Tätigkeit und seine Lehre bringen, sei es von seiten der Doxographen oder sei es der Biographen.

Doxographen sind sie von den Neuren genannt worden in Analogie zu den Sinnspruchsammlern und den Paradoxographen, eine Gattung von alten Schriftstellern, die sich mit der systematischen Niederschrift der philosophischen Theorien der ihnen vorausgehenden Philosophen befasst haben. Handbücher dieser Art und dieses Inhalts waren in den alexandrinischen Zeiten, später auch in den römischen Zeiten sehr verbreitet; sie haben sich dabei in hinreichender Anzahl bis heutzutage in einer Abfassung erhalten, die jedenfalls das Interesse jedes Historikers der Philosophie weckt. Aber bis vor fünfundsiebzig Jahren genau hat die Frage der Quellen dieser Werke sowie ihres historischen Wertes nicht in dem Grade wie es wohl wünschenswert erscheint die Philologen beschäftigt und die Anwendung der uns auf diese Weise überkommenen Nachrichten erwies sich als trügerisch.

Im Jahre 1879 erschien in Berlin das tieferschürfende und in seiner Art einmalige Werk von H. Diels «Doxographi Graeci». In diesem Werk wurden die erhaltenen doxographischen Werke und Fragmente der Reihe nach eingegliedert und angeführt. Es wurde dabei in einer streng kritischen Methode als gemeinsame Quelle das Werk des Theophrast nachgewiesen «φυσικαὶ δόξαι»<sup>3</sup>.

Seitdem herrschte die Meinung vor, dass der älteste der Doxographen Theophrast sei, es ist jedoch eine unwiderlegbare Tatsache, dass die Doxographie bereits lange vor Theophrast ihren Anfang genommen hat und auch bereits vor Aristoteles selbst, dessen «Ἀπορίαι» doxographische Lesebogen darstellen. Mit anderen Worten kann als Beweis dafür, dass die Doxographen schon viel früher wirkten, ausser einigen Titeln von voraristotelischen Werken, die das Vorhandensein doxographischer Interessen in viel früheren Zeiten unter Beweis stellen, auch die Tatsache dienen, dass auch Plato oft statt der Quellen selbst doxographische Nachrichten anführt.

Das Werk von H. Diels enthält unter den Doxographen, den Aëtius, den Areius Didymus, den Theophrast, Cicero, Philodem, Hippolytus, Pseudoplutarch, Epiphanius, Galen und Hermeias.

Auch hat Diels durch eine hoch eingehendere Erforschung der Quellen bewiesen, dass die Hauptquelle für die Nachrichten, die die Polemik der Kirchenväter gegen die griechische Philosophie nährten, die Doxographen selbst gewesen sind.

Jetzt komme ich auf die Biographen zu sprechen.

Derjenige, der ein biographisches Bild des Herakleitos<sup>4</sup> zusammen mit einem Abriss seiner Lehre uns übermittelt hat, war Diogenes Laertius<sup>5</sup> ein Schriftsteller, der um das dritte Jahrhundert n. Chr. lebte und ein Buch über das Leben, die Dogmen und Aussprüche derjenigen, die sich um die Philosophie verdient gemacht haben in zehn Büchern uns hinterliess; wie bereits aus dem Titel hervorgeht, handelt es sich dabei um eine Geschichte der Philosophie, die auch das Leben und die Theorien der Philosophen darlegt. Hier möchte ich nur einiges über den Wert dieses Buches als Quelle für die Erforschung der Philosophen anführen.

Die Schrift ist in zehn Bücher unterteilt und zählt dabei abschnittsweise die verschiedenen Schulen auf. Diese Aufzählung ist jedoch nicht konsequent durchgeführt und streng abgegrenzt; während nämlich die ersten Bücher über die vorsokratische, sokratische und platonische Philosophie handeln, finden sich im achten und neunten Buch sehr viele Vorsokratiker wieder ein. Auch bietet die Zusammenfassung des Diogenes eine weitere Eigenheit, dass nämlich jedes Buch oder vielmehr die Geschichte jeder Schule zu einem anderen Zeitpunkt abgebrochen wird, und zwar in einer Weise, dass auf Grund eines derartigen Zeugnisses jede Bemühung um eine chronologische Festlegung des Diogenes vereitelt wird. Zum Beispiel schliessen seine Nachrichten über die Stoiker mit dem Ende des dritten Jahrhunderts, und ebenfalls die Nachrichten über die Peripatetiker, während sich die Nachrichten über die Skeptiker bis in die Anfänge des dritten Jahrhunderts erstrecken. Dieser Umstand ist der Tatsache zuzuschreiben, dass Diogenes sich nicht auf die Quelle stützend arbeitete, sondern ältere Doxographische Handbücher benutzte und darunter auch die «*Διαδοχαὶ φιλοσόφων*» des Sotion (190 v. Chr.); da, wo nun seine hauptsächlichsten Hilfsmittel abbrachen, brach auch er seinen Bericht ab; wenn er aber wieder anderswo eine grosse, hinreichende Anzahl von Nachrichten fand, dann nahm er dieselben auf. Unter den mannigfaltigen Hilfsmitteln, von denen allen er jedoch keine um mittelbare oder lückenlose Kenntnis besass, hat er anscheinend in seiner ganzen Schrift die «*ἐπιδρομὴ φιλοσόφων*» des Diokles von Magnes (1 Jahrh. v. Chr.) benutzt und noch mehr die «*παντοδαπὴ ἱστορία*» des Favorinus (z. Z. des Hadrian), einen reichhaltigen Anekdotenschatz, aus dem er in grosser Menge schöpfte. Er legt ferner nicht nur eine völlige Unfähigkeit an den Tag, den inneren Zusammenhang der Philosophenschulen zu erkennen, die gegenseitigen Beeinflussungen, die von aussen einwirkenden Einflüsse, die persönliche Einflussnahme der Philosophen auf ihren gesamten geistigen Entwicklungsgang und so fort, sondern er ist auch unfähig einen systematischen Gedankengang zu entwickeln, auf den ein Historiker der Philosophie unmöglich verzichten kann; dazukommt noch, dass er in unglaublicher Masse des praktischen Verstandes entbehrt; geschmacklose und inhaltlose Anekdoten, eigenartige biographische Nachrichten, die auf verschiedene Philosophen zurückgeführt werden oft im Abstände weniger Seiten von einander nebeneinander gestellt, während andererseits die widersprechenden Nachrichten zugleich über den einen und nämlichen Philosophen vorgebracht werden. Von einem tieferen Erfassen der philosophischen Theorien kann überhaupt keine Rede sein. Man konnte also auf Grund dieser Betrachtungen zu dem Schluss kommen, dass das Werk des Diogenes für uns keinen grossen Wert besitzt; und dennoch ist sein Werk für den heutigen Historiker der Philosophie unschätzbar. Dies ist besonders dem Umstand zuzuschreiben dass es das einzig derartige ist, das uns aus dem Altertum überliefert wurde und uns eine genauere Vorstellung über die diesbezüglichen Arbeiten der Alten vermittelt. Dann aber hat nun die Menge seiner Nachrichten, die er gemäss seiner Neigung und dem Zeitgeist nach einer ihm gut dünkenden kritischen Ausarbeitung gesammelt hat, in letzter Zeit viele Philologen beschäftigt. Dieses Material wurde und wird noch benutzt zu einer immer erfolgreicherem Erkenntnis der inneren und äusseren Geschichte der antiken Philosophie.

Fernerhin haben Bemühungen neueren Philologen, die darauf abzielten aus dem Werke des Diogenes Laertius seine Vorliebe für das eine oder

andere philosophische System zu erkennen, sich als trügerisch erwiesen, jedenfalls können sich alle diesbezüglichen Hypothesen nicht halten, weil ja Diogenes nur ein einfaches Konglomerat geschaffen hat, ohne irgendwelche persönliche Anschauungen einzuflechten.

Aus all dem Vorausgehenden kann man die Schlussfolgerung ziehen, dass wenn man auf Nachrichten des Diogenes sich berufen will, man mit Vorsicht dieselben prüfen muss und man sie erst dann übernehmen kann, wenn sie mit anderen historischen Ereignissen verglichen wurden<sup>6</sup>.

Schliesslich möchte ich noch einiges wenige bezüglich der Chronologie des Herakleitos und überhaupt der vorsokratischen Philosophen erwähnen. Für das oben angeführte Thema ist eine wertvolle Quelle das Chronikon des Apollodor aus Athen (145/144), der für die älteren Zeiten auf der Chronographie des Eratosthenes<sup>7</sup> fusst, sein Werk, das in iambischen Trimetern abgefasst ist, wird in drei Bücher eingeteilt: seit dem Fall von Troja 1184 vor Christi Geburt bis zum Jahre 144 vor Christi, nach einer anderen Ausgabe bis zum Tode des Karneades 129/128, vielleicht sogar bis zum Jahre 110.

Die chronologischen Daten werden von ihm in einer ganz bestimmten Methode angeführt d. h. in Verbindung mit anderen historischen Ereignissen<sup>8</sup>, deren Zeitpunkt genau feststeht<sup>9</sup>.

Schliesslich finden sich sämtliche Fragmente, sowie Nachrichten über sein Leben im allgemeinen und seine Lehre (biographische und doxographische Nachrichten) systematisch und kritisch überarbeitet in dem monumental Werk von H. Diels: *Fragmente der Vorsokratiker*<sup>10</sup> Berlin 1934-1937<sup>5</sup> erster Band s. 139ff; Dieses Werk muss derjenige zu Rate ziehen, der sich mit diesen Fragen ernsthaft beschäftigen will<sup>11</sup>.

## ΠΕΡΙΛΗΨΙΣ

### Περὶ τῶν Πηγῶν τοῦ Ἡρακλείτου

Τὸ περὶ «Φύσιος» βιβλίον τοῦ Ἡρακλείτου περιῆλθεν εἰς ἡμᾶς, ὡς γνωστόν, ἀποσπασματικῶς· τὰ ἀποσπάσματα εὔρηται ἐν τῇ ἐκδόσει τοῦ Ἑρμάννου Diels, *Fragmente der Vorsokratiker*, Βερολίνου, εἰς πλείστας ὄσας ἐκδόσεις ἀπὸ τοῦ 1902 καὶ ἐξῆς· ἀξιόλογος πηγὴ εἶναι ἀκόμη, ὡς πρὸς τὰ δοξογραφικὰ στοιχεῖα, τὸ ἐπίσης ἔργον τοῦ H. Diels, *Doxographi Graeci*, Βερολίνου 1879. Ἐνταῦθα θὰ ἔδει νὰ μνημονευθῇ καὶ τὸ «χρονικὸν τοῦ Ἀπολλοδώρου» πρβ. Felix Jacoby, *Apollodors Chronik*, Βερολίνου 1902 καὶ ἐν ἀνατωπώσει, Νέα Ὑόρκη 1973.

## ΣΗΜΕΙΩΣΕΙΣ

1. Über die Quellen der Griechischen Philosophie vgl; F. Überweg, *Grundr. d. Gesch. d. Philos.* Berlin 1926<sup>12</sup>, Bd. I S. 10ff.

2. *Geschichte d. Philosophie* (samml. Göschen nr. 857) Berlin 1953 Bd. I, 1 S. 12.

3. Eine von den Schriften Theophrast nämlich «περὶ αἰσθήσεων καὶ αἰσθητῶν» ist auf uns gekommen, als ein Kapitel der einen Hauptschrift des Theophrast, nämlich über die *Geschichte der Theorien der Naturwissenschaften «φασικαὶ δόξαι»*.

Obwohl dies nur ein Fragment ist, so übermittelt es uns einen Begriff von der

Methodik des Philosophen, der in derselben Weise, dabei aber viel ausführlicher als Aristoteles, aus seinem eigenen Lehrgebäude einen historischen Abriss über die in Frage kommende Wissenschaft und eine Ktitik aller früheren Systeme uns vorlegt. Mit diesem Fragment steht auch die Übersetzung des Theophrast in Beziehung *περι αισθήσεως και φαντασίας*, die ein Anhänger der neuplatonischen Schule, nämlich Priscianus (6tes Jahrhundert nach Christi) ausgearbeitet hat.

4. Was alles über Herakleitos bei Suidas erhalten ist, haben anscheinend als Quelle die Werke des Diogenes.

5. Vgl., K. Deichgräber, Bemerkungen über Diogenes Bericht über Heraklit: *Philologus* 93 (N. F. 47) 1938 S. 12-30.

6. Über die Ausgaben des Diogenes Laertius siehe *Diogenis Laertii περι βίων δογμάτων και ἀποφθεγμάτων* (oder π. βίων και γνωμών) τῶν ἐν φιλοσοφίᾳ εὐδοκιμησάντων βιβλία δέκα, Hübner, 2 voll. Lips. 1828-1831; dazu Comm. vol. I., II., Lips. 1830-1833 (u. a. die Noten des Is. Causaubonus und des Aegid. Meganius enthaltend) *Diog. Laert. de vitis etc. ex Italicis codicibus nunc primum excussis recensuit C. G. Gobet. Accedunt Olympiodori, Ammonii, Jamblichi, Porphyrii et aliorum vitae Platonis, Aristotis, Pythagorae, Plotini et Isidori Ant. Westermanno et Marini vita Procli J. F. Boissonadio edentibus. Graece et latine cum indicibus, Parisiis 1850.* Der Text dieser Ausgaben ist ungenügend. Kritische Bearbeitung einzelner Partien: C. Wachsmuth, *Sillographorum Graecorum reliquiae*, Lips 1855. Vgl. auch., Über die Quellen des Diogenes Laertius Fr. Nietzsche, *Rhein., Mus.* 23, 24, 25; Egger, *De fontibus Diogenis Laertii 1881*; siehe auch Bonnet, *Rhein. Mus.*, 23; *Analecta Laertiana. Pars Prima scripsit Edgarus Martini Leipzig-Hirschfeld 1889* (=Leipzig. Stud. Bd. XIX p. 73-177); E. Howald, *Handbücher als Quellen des Diogenes Laertius: Philologus* 74 (1917)s. 119ff; F. Martini, *Zur handschriftlichen Überlieferung des Laertios Diogenes: Rheinisches Museum* 55(1899) s. 613; Fr. Nietzsche. *Beiträge zur Quellenkunde und Kritik des Laertius Diogenes 1870.*

7. Eratosthenes von Kyrene (etwa 276-194 v. Chr), der von Ptolemaios III Euergetes um 235 v. Chr als Bibliothekar nach Alexandrien berufen wurde.

8. Über die Chronik des Apollodoros siehe Fr. Ueberweg, *Grundriss d. Philos.* Berlin 1926<sup>32</sup> Bd. I S. 15ff.

9. Das Chronikon des Apollodor gab F. Jacoby heraus; siehe F. Jacoby, *Apollodors Chronik. Eine Samml. d. Fragmm. v. F. Jacoby (Phil. Untersuch. 16 Heft) Berlin 1902.*

Siehe auch H. Diels, *Chronol., Untersuch. über Apollodoros Chronika; Rhein., Mus.* 31 (1876)s. 1ff; G. F. Unger, *Die Chronik d. Apollodoros, Philologus* 41 (1882) s. 602 ff; Weiteres bei Lortzing, *Jahresber., üb. d. Fortsch. d. Klass. Altertumswissenschaft* 96, s. 193 ff; W. A. Baehrens, *Zu Apollodors Chronik, Rhein, Mus.* 68 (1913) s. 152. siehe auch die Einl., zu der Fragmentsamml. Jacobys.

10. Ausser der Ausgabe von H. Diels, *Herakleitos von Ephesos Berlin 1901* und der soeben erwähnten haben auch sehr viele andere zu wiederholten Malen eine Ausgabe der Fragmente des Herakleitos bewerkstelligt; hier erwähne ich nur a) Fr. Schleirmacher, *Herakleitos der Dunkle von Ephesos, dargestellt aus den Trümmern seines Werkes und den Zeugnissen der Alten: Museum der Alterthumswissenschaft Bd (1807) (Sämtliche Werke Abt., 3, Bd 2, Berlin 1838, ss. 1-146); b) Fr. Mullach, *Fragmenta Philosophorum Graecorum Parisiis 1875 Bd I; c) J. Bywater, *Heracliti Ephesii reliquiae, Oxonii 1877; d) R. Walzer, *Eraclitio, Finenze 1939.****

11. Wir haben uns hier und im folgenden nur mit den echten Fragmenten (126) sowie mit den Nachrichten (δόξα) beschäftigt, die sich auf Herakleitos beziehen. Ferner nennen wir in der vorliegenden Arbeit nicht diejenigen mit Namen, die die Fragmente uns bewahrten oder diejenigen Gewährsmänner aus späteren Zeiten die als Doxographen Nachrichten über seine Lehre und so weiter uns übermitteln: dies hielten wir für unnötig, da alles diesbezügliche in der oben genannten Ausgabe von H. Diels wohlgeordnet vorgeführt wird.